

So warm wie nie

Experten sehen im Witterungsverlauf des Vorjahres das Fortschreiten des **Klimawandels** im Freistaat bestätigt. Dank günstiger Umstände gab es dennoch hohe Erträge – was auch zeigt, dass die Landwirtschaft anpassungsfähig ist.

Als „Paradebeispiel für den voranschreitenden Klimawandel in Sachsen“ bezeichnen Klima- und Wetterexperten des Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) und des Deutschen Wetterdienstes (DWD) in Leipzig das vergangene Jahr. Extrem zu warm und auch zu trocken – Superlative kennzeichneten den Rückblick auf 2014, den die Fachleute kürzlich in Dresden gaben.



Trotz extremer Witterung fuhren Sachsens Landwirte 2014 Rekordertträge ein.

FOTO: KARSTEN BÄR

Im Winter hohes Niederschlagsdefizit

Mit einer Abweichung von 2,1 Grad gegenüber der Jahresmitteltemperatur der Klimareferenzperiode 1961 bis 1990 sei das Jahr 2014 das wärmste Jahr seit Beginn der Aufzeichnung 1881 gewesen und habe den anhaltenden Trend der Erwärmung bestätigt, so Dr. Johannes Franke vom LfULG. Insbesondere der Winter war mit einer Abweichung von +3,2 Grad extrem zu warm. Zugleich war der Winter auch extrem trocken: Das Niederschlagsdefizit belief sich auf 55 %. Darüber hinaus prägten deutlich mehr Sonnenstunden (+41 %) die Wintermonate, die Schneedeckendauer im Gebirge war um einen Monat kürzer als im Durchschnitt des Vergleichszeitraums. Ebenfalls als extrem zu warm gelten das Frühjahr und der Herbst.

Vergleichsweise unauffällig stellte sich der Sommer dar – zumindest was die mittleren Temperaturen und die mittlere Niederschlagsmenge betrifft.

Jedoch wurden im Vorjahr in dieser Jahreszeit rund acht schwüle Tage mehr als im Durchschnitt des Referenzzeitraums registriert. Auch das liegt im Trend: Schwüle Witterungsverläufe treten seit 1990 in Sachsen gehäuft auf. Entsprechende Witterung hat nicht nur Einfluss auf das menschliche Wohlbefinden – auch das Auftreten bestimmter Pflanzenkrankheiten kann dadurch gefördert werden.

Auf das problematische Krankheitsgeschehen in landwirtschaftlichen Kulturen ging Falk Böttcher vom DWD detailliert ein. So habe es beispielsweise 2014 einen deutlich häufigeren Befall von Getreide mit Gelbrost gegeben. „In den vergangenen Jahren trat dieser Schadpilz kaum noch auf“, so der Meteorologe. Gründe für das verstärkte Auftreten sei ei-

nerseits der milde Winter gewesen, andererseits hätte sich der Erreger verändert, überwiegend sei die wärmeliebendere und zugleich aggressivere Gelbrostrasse „Warrior“ aufgetreten. Der warme Herbst hat Böttcher zufolge auch die Ausbreitung des Blattbefalls mit Phoma begünstigt und zu hohen Befallswerten im Raps geführt. Anhaltend milder Winter könnte das Infektionspotenzial für das kommende Frühjahr weiter erhöhen.

Witterungsbedingt stieg Krankheitsdruck

Trotz Krankheitsdrucks und eines insgesamt zu trockenen und extrem warmen Witterungsverlaufs brachte das Jahr 2014 der Landwirtschaft Erträge in Rekordhöhe. „Die Niederschläge kamen immer noch gerade im richtigen Moment“, so Böttcher. Zudem habe der trockene Winter 2013/14 dazu geführt, dass die im Herbst gut etablierten Winterkulturen tiefer wurzeln mussten und so Wasservorräte erschließen konnten, die in anderen Jahren nicht erreicht worden wären. Diese Umstände hätten trotz der gegebenen meteorologischen Einschränkungen die hohen Erträge ermöglicht. „Das zeigt auch: Wir haben Chancen, uns an den Klimawandel anzupassen“, erklärte der Meteorologe, der auf den züchterischen und technischen Fortschritt, zugleich aber auch auf steigende Manage-

Bestandesführung verwies. Einstellen müssten sich die Landwirte darauf, dass die Zukunft extrem trockene wie auch extrem feuchte Jahre bringen werde. Die Eintrittswahrscheinlichkeit eines „normalen“ Wetterjahres sinke, die Bandbreite von Schwankungen werde größer.

Häufigere und intensivere Starkregenfälle

Und auch extreme Einzelereignisse sind häufiger zu erwarten, dafür lieferte der Jahresverlauf 2014 ebenfalls Belege. Starkregenereignisse traten 10 % häufiger als im bisherigen sächsischen Mittel auf und auch deren Intensität nahm zu. Zeitliche Schwerpunkte waren Mai, Juli und September. Meist lokal begrenzt, entfalteten die Starkregen dennoch erhebliches Schadenspotenzial. „Die Extreme nehmen zu“, so Falk Böttcher. Auch darauf müsse die Landwirtschaft künftig vorbeugend reagieren. **KARSTEN BÄR**

Ökologischer Landbau

Wieder SIGÖL-Kurs in Bad Dübener

Bad Dübener. Beim 51. Fortbildungskurs „Ökologischer Landbau“ der Sächsischen Interessengemeinschaft Ökologischer Landbau (SIGÖL) am 5. März im Bad Dübener „Heide Spa“ stehen Bodenfruchtbarkeit, Bienenschutz, Agrotechnik, Glyphosat, der Einfluss der intensiven Tierhaltung auf den Ökolandbau und weitere Themen auf dem Programm. Die Veranstalter bitten um Anmeldung bis 28. Februar. **KB**
Tel. (03 42 43) 2 14 91

Lange Vegetationsperiode, weniger Niederschlag

Je nach Region dauerte die phänologische Vegetationsperiode 2014 in Sachsen zwischen 16 und 39 Tage länger als der langjährige Mittelwert. Lediglich im Landkreis Görlitz ergab sich ein anderes Bild. In dessen nördlichem Teil währte die Vegetationszeit nur acht Tage länger, im Süden war sie hingegen drei Wochen kürzer als normal. Dort traten bereits im September erste leichte Fröste auf, was erste verfärbte Blätter der Stieleiche zur Folge hatte, die das Ende der phänologischen Vegetationsperiode markieren. Der Start der Vegetation, angezeigt durch das Erblühen der Salweide, erfolgte drei bis fünf Wochen früher als gewöhnlich, verglichen mit 2013 sogar sieben bis acht Wochen früher.

In allen sächsischen Regionen war das Jahr 2014 zu trocken, insbesondere die Gebirgsregionen hatten insgesamt weniger Niederschlag zu verzeichnen als im langjährigen Mittel. Die höchste Abweichung zum Normalwert gab es im Zittauer Gebirge, wo nur 80 % des sonst üblichen Niederschlags gemessen wurden. **KB**

Eisele Qualität setzt sich durch!

Güllefaschwagen

Jetzt kostenlosen Katalog anfordern:
info@eisele.de www.eisele.de

Land- und Kfz-Technik
Barnitz GmbH
Barnitz 1
01665 Käbschütztal
Tel. +49 (0) 3 52 24/4780